

Predigt zum 26. Sonntag im Jahreskreis B 2021  
Jak 5, 1 – 6/ Mk. 9, 38 – 43.45.47 – 48

„Das habe ich dir doch schon 100 Mal gesagt!“ Liebe Schwestern, liebe Brüder, vielleicht ist uns diese Redensweise nicht unbekannt. Wer das sagt, der hat einem anderen nicht exakt 100 Mal etwas gesagt, aber ziemlich oft. So eine Übertreibung und noch so manche anderen kennen wir in unserem Leben. Durch eine Übertreibung will ich genauer herausstellen, was ich sagen möchte.

Wenn ich die Worte von Jesus im Evangelium höre, dann spüre ich: Auf der einen Seite sind seine Worte eine Übertreibung, auf der anderen Seite aber müssen wir seine Worte ernstnehmen. „Reiß dein Auge heraus, wenn es dich zum Bösen verführt.“ „Reiß deine Hand ab, wenn sie dich verleitet!“ „Gehe besser verkrüppelt in den Himmel, als mit allen Gliedmaßen in die Hölle geworfen zu werden!“ Doch genau darum geht es Jesus. IHM geht es darum, dass mein Leben gelingt. Ihm geht es darum, dass wir unser Lebensziel erreichen, unser Heil, das Leben, das Reich Gottes. Die Hölle bedeutet doch, dass wir von Gott entfernt sind. Sie bedeutet doch auch, dass wir ewig unglücklich sind.

Diese Worte, die Jesus spricht, sind scharf. Sie sind es, weil wir auch dafür verantwortlich sind, ob unser Leben gelingt. Jesus will – so verstehe ich seine Worte – aufrütteln. IHM geht es um uns persönlich. Wir leben in einer Welt, die voll ist von schlechten Einflüssen. Vieles will uns von Gott fernhalten. Wer an Gott glaubt, wird doch oft nicht mehr ernst genommen. Es wird uns vorgespielt, dass es gut ist, nur an sich selbst zu denken. Setz dich durch, lass dir nichts gefallen. Schlag zurück. Man muss sich eben durchsetzen im Leben, sonst steht man am Rande. Jesus hat auch seine guten Gründe, warum er die Hand, das Auge und den Fuß erwähnt.

Was kann ich mit meiner Hand Gutes tun. Ich kann meine Hand auflegen, Nähe zeigen. Ich kann die Hand schütteln zur Begrüßung. Hoffentlich ist das bald wieder unbeschwert möglich. Ich kann aber auch schlagen, ich kann mit der Hand stehlen, zerstören. Jesus sagt: Meide diese Situationen. Es kann durchaus sein, dass ein Mensch immer mehr Gefallen daran findet, zu zerstören. Das Böse kann sich immer mehr steigern.

Dasselbe trifft auch auf das Auge zu. Was schaue ich mir an? Mit welchem Blick schaue ich die Menschen an? Ist es der Blick der Liebe? Sehe ich in anderen den Bruder oder die Schwester? Oder ist mein Blick vielleicht von Neid bestimmt? Ich denke auch hier daran, was ich sehe, was ich anschauen will. Wenn ich im Fernseher ständig Gewaltsendungen ansehe, dann kann das meinen Charakter verderben. Wenn ich sexuell anzügliche Filme anschau, dann glaube ich, wird mein Verhältnis zur Liebe und Partnerschaft schlecht werden. Dabei ist Ehe und Partnerschaft eine Gabe Gottes, die Quelle der Freude sein soll. Dann kann ich mit meinen Füßen gute Wege gehen, auf Menschen zugehen. Ich kann aber auch mit den Füßen treten, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn.

Jesus zeigt uns auf, wie ernst das Böse im Leben ist. Oft ist es so, dass wir ja Fehler und auch schlechte Angewohnheiten nicht mehr merken. Wir merken nicht, wenn wir andere verletzen, wie wir andere unterdrücken, ihnen Lebensmöglichkeiten nehmen. In dieser Gefahr, so hören wir es im Jakobusbrief, stehen ganz besonders die Reichen. Es kann sogar sein, dass ich das, was schlecht und böse ist, gar nicht mehr als solches wahrnehme.

Wir müssen schon mitwirken, schon auf uns achten. Wir sind schon mitverantwortlich, ob unser Leben gelingt oder nicht. Jesus überzeichnet, mit seinen Worten, vielleicht übertrieben scharf, aber zu unserem Heil. Amen.